

# Vogtländischer Anzeiger.

9. Stück.

Plauen, Sonnabends den 29. Februar 1812.

## Ueber den Anbau ausländischer Getraidearten.

So gut in allen Zweigen des menschlichen Wissens und Wirkens von Zeit zu Zeit Fortschritte zum Bessern gemacht werden, eben so gut muß dies auch bei dem ersten und wichtigsten, der Feldwirtschaft, der Fall seyn können, und ist es auch in vieler Hinsicht schon gewesen; nur hält es hier weit schwerer und geht langsamer von statten, weil der größte Theil derjenigen, die sich damit beschäftigen, zu wenig denkt, zu wenig auf die Natur, die in ihren Gaben und Kräften eben so unerschöpflich als unbegreiflich ist, selbst achtet, und daher das große Gotteswerk zu sehr nach dem von Alters her gewohnten Schlendrian betreibt. Ich bin weit davon entfernt, allen Neuerungen auch in der Oekonomie das Wort zu sprechen; denn viele haben nicht Probe gehalten, und manche vielleicht wohl auch bloß darum nicht, weil man es nicht recht anfing, oder bei einigen misslungenen Versuchen gleich die Geduld verlor. Indes so viel muß mir der für das Alte eingenommenste Landwirth doch wohl zugestehen, daß unser Feldbau noch mancher Verbesserung

gen fähig und selbst bedürftig sey, und daß bei einem natur- und zweckgemäßen Betrieb derselben der guten, reichen Mutter Erde noch manche Gabe mehr abgewonnen werden könnte. Ich erwähne hier z. B. nur des Anbaues fremder Getraidearten, durch welchen, wenn er mit Nachdenken, Beobachtungsgeist, Eifer und Beharrlichkeit betrieben würde, die Ergiebigkeit unsers Grund und Bodens nothwendig erhöht werden müßte. Aber da höre ich auf einmal tausend Stimmen sich erheben, die bald dies bald jenes dagegen einzuwenden haben, und eine Haupteinwendung ist immer die: daß diese Getraidearten nicht für unsre Gegenden paßten, daß sie nur in wärmern und fruchtbarern Ländern gediehen und ergiebig wären; daß wir daher bloß bei unsern einheimischen Arten bleiben müßten &c. Ich gebe selbst gern zu, daß manche derselben, die z. B. einen hohen Grad der Hitze erfordern, für uns nicht sind; aber auf alle möchte ich es denn doch nicht ausdehnen, weil die Erfahrung selbst schon zu deutlich das Gegentheil dargethan hat. Was mit unserm Klima nicht in zu großem Widerspruche steht, das läßt sich nach und nach auch bei uns akklimatisiren d. h. an unsre

unsre Luft und Witterung gewöhnen. War dies nicht selbst der Fall mit dem Menschen, der von dem milden Asien aus sich bis in den rauhesten Norden verbreitete? Nicht eben so mit vielen unserer jetzigen Hausthiere, die ursprünglich aus warmen Himmelsstrichen abstammen? Nicht eben so mit dem größten Theile unsrer besten und nützlichsten Pflanzen selbst? — Es ist lächerlich und verräth große Unkunde in der Geschichte der uns umgebenden und von uns benutzten Naturprodukte, wenn man z. B. von unsern einheimischen Getraidearten spricht. Nur die Pflanzen, welche in einer Gegend wild wachsen, sind einheimische, die aber, welche der Cultur bedürfen, Fremdlinge. Wie viele also von den Erzeugnissen des Pflanzenreiches, die uns gerade die meiste Nahrung und Erquickung gewähren, möchten wir demnach wohl nur in Deutschland als ursprüngliches Eigenthum betrachten dürfen? Alle nordwärts gelegenen Erdstriche sind uranfänglich dürftiges Land; der milde Süden dagegen ist die Wiege der bessern und edlern Erzeugnisse, die uns nach und nach durch Völkerwanderungen, Kriege, Kreuzzüge, Schifffarth und Handel erst zugeführt wurden. Unser Wein, unsre feinen Obstsorten (denn ursprünglich hatten wir nur Holzäpfel und Holzbirnen, Vogelkirschen und Schlehen zc.) unsre köstlichsten Gemüse und so auch unser Getraide, sie alle sind Bereicherungen aus fernem milden Himmelsstrichen und Früchte der Cultur und des Menschenfleißes. Zum Beweis will ich hier nur einige nennen, mit deren Herkunft man aus der Geschichte näher bekannt

ist. Der Weinstock ist in Assyrien zu Hause; Erst 600 Jahre nach Roms Erbauung breitete er sich in Italien aus. Die ersten Weinstöcke am Rhein wurden zu Kaiser Probus Zeiten gepflanzt. — Die Pirschen und Aprikosen stammen aus Persien, Armenien und Epirus her und wurden erst 40 Jahre nach Christi Geburt um Rom häufiger. — Der Zitronenbaum kam aus Medien, die Apfelsinen aus China, die welschen Nüsse aus Persien. — Die besten Äpfel und Birnen lieferte Aegypten, Spanien, Numidien, Griechenland zc. Sextus Papinianus pflanzte die ersten Äpfelbäume um Rom. — Die Pflaumen kamen ebenfalls aus Asien, besonders durch die Kreuzzüge zu uns; zu Catos Zeiten vor Christi Geburt waren Pflaumenbäume um Rom noch sehr selten. — Den Kirschbaum erhielten die Römer aus Cerasum, einer Stadt in Pontus, woher diese Frucht auch ihren Namen hat. Lucullus brachte den Kirschbaum 78 Jahre vor Christi Geburt mit nach Rom. — Der Maulbeerbaum stammt aus China. — Eben so kamen von unsern Gemüse und Küchenkräutern der Porree aus Syrien, die Kresse aus Kreta, der Blumenkohl aus Aegypten, der Kerbel aus Italien, die Dill aus Spanien und Portugal, der Fenchel von den kanarischen Inseln, der Anies und die Petersilie aus Aegypten, die Schalotten durch die Kreuzzüge aus der Stadt Askalon in Palästina, woher sie auch ihre Benennung erhalten haben, der Schnittlauch aus Sibirien, der Ampfer aus Italien, die Rauten aus Aegypten,

der

der Lavendel aus Italien, die Krausemünze aus Sibirien, das Bastienkraut aus Ostindien und Persien, der Rettig und die Radiese aus China, die Faseolen aus Ostindien, die Kürbisse aus Astrakan, die Melone aus der Kalmückei, die Artischocke aus Italien u. s. w. Auch die meisten unsrer Blumen sind ausländische Gewächse. So kamen z. B. der Jasmin aus Ostindien, der blaue Hollunder, die Hyacinthe aus Persien, die Tulpen aus Klein-Asien, die Sammt- oder Winterrose aus Afrika (daher flos africanus) die Sonnenblumen und Passionsblumen aus Amerika, die Levkoye, Narzisse und Nelke aus Italien, die Lilie aus Syrien und Palästina, die Zuberose aus Java und Ceylon, die Aster aus China u. s. w. Eben dies gilt aber auch von unsern Getraidearten. Der Roggen und Weizen sind in der kleinen Tartarei und Sibirien zu Hause, wo sie noch jetzt wild wachsen. Wo Gerste und Hafer einheimisch sind, ist nicht bekannt, indeß ist so viel gewiß, daß sie nicht bei uns zu Hause seyn können, denn sonst würden sie auch wild wachsen. Der Buchweizen, Spelz und Mais sind aus dem Oriente nach Italien und von da nach Deutschland zc. gekommen. Ueberhaupt ergibt sich aus der ganzen Wanderungsgeschichte der Pflanzen, so weit sie uns bekannt ist, daß das eigentliche Vaterland der meisten Asien und das nördliche Afrika war, von wo sie nach Griechenland, von da nach Italien und so weiter sich verbreiteten, so wie uns auch die Entdeckung

Amerikas zu verschiedenen nützlichen Produkten dieser Art verholpen hat.

Aus diesen wenigen nun! ergibt sich zur Gnüge, wie arm unser Deutschland und andre nördlich liegende Länder ursprünglich waren und daß sie es noch heute seyn würden, wenn ihre Bewohner jene Kinder fremder Zonen nicht mit Liebe und Sorgfalt aufgenommen und gepflegt hätten. Und welch ein Paradies ward dadurch so manches vorher nur mit Wald, Heide und Moos bedeckte Land! Konnten sie sich aber ehemals, wo es noch rauher und wilder bei uns ausfah, auf dem fremden Boden einbürgern, warum sollte es nicht jetzt auch noch und weit besser und leichter geschehen können, da sich unser Klima durch die weiter und höher getriebene Cultur des Bodens so sehr vermindert hat? Wie mag das Vorurtheil, als die Kartoffeln aus Amerika zu uns kamen, Anfangs den Kopf geschüttelt, wie mag man auch geschrieben haben: Das paßt für unsre Landesart nicht! Und jetzt! baut sie alle Welt und preißt Gott für dies, Millionen Menschen und Vieh ernährende Geschenk. Darum nicht gleich an einer guten Sache verzweifelt, nicht gleich verdrücklich Muth und Hand sinken lassen, wenn der oder jener Versuch nicht alsobald gelingt. Geduld und Zeit bestegen auch das scheinbar Unmögliche. Aber hier bei dem Anbaue ausländischer Getraidearten ist gar keine Unmöglichkeit im Spiele; denn die Erfahrung bei unsern eigenen jetzt üblichen Getraidesorten verbürgt die Ausführbarkeit, und selbst schon hier und da gemachte und sehr gelungene Versuche müssen

müssen

müssen den Muth beleben. So baut der, um die Akklimatisirung exotischer Getraidearten so eifrig bemühte und höchlich verdiente Polizeidirector Fischer zu Dünkelsbühl seit einer langen Reihe von Jahren im freien Felde und mit glücklichem Erfolge eine große Anzahl fremder Getraidearten und hat das Vergnügen, daß manche derselben, die sich vorzüglich erprobten, bereits in manchen Gegenden, besonders am Rhein und Mayn, fast allgemein und mit vielem Nutzen im Großen gebaut werden. Auch anderwärts hat man dieser Cultur schon mehr Ausdehnung ins Große gegeben und ist mit den Resultaten immer zufrieden gewesen.

(Der Beschluß folgt.)

#### Ein Riese unter den Processen.

Man klagt so allgemein über die Menge von Schreibereien bei Processen in Deutschland. So weit gediehen ist aber wohl nie einer, selbst bei dem weiland Kammergerichte in Wezlar, als der Warren, Hastingsche in London. Erst noch in der Mitte seines Laufes ward in einem englischen Blatte bekannt gemacht, es wären damals schon in dieser Processsache verschrieben 330 Ballen Papier, das ist 3300 Rieß

oder 6600 Buch, oder 1,584000 Bogen, die, wenn sie ein einzelner Mensch beschreiben sollte und zwar nur 1 Viertelstunde auf den Bogen gerechnet, 90 Jahre 50 Tage, und bloß zu lesen, auf den Bogen 2 Minuten, 12 Jahre 20 Tage erforderten. Dieses Papier würde zum Drucke des voigtländischen Anzeigers nebst Beilage auf 42923 Jahre hinausgereicht haben.

#### R ä t h s e l.

Oben hab' ich keinen Kopf,  
 Füße hab' ich unten nicht,  
 Hinten mangelt mir ein Zopf,  
 Vorne fehlt mir das Gesicht.  
 Ohne Beine komm' ich weiter,  
 Höher, tiefer ohne Leiter;  
 Habe nichts als einen Ring;  
 Ohne Mund ertön' ich doch;  
 Bin ein rundes hartes Ding,  
 In der Mitte ist das Loch.

9.  
**B e i l a g e**  
des  
**V o l g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.**  
D e n 29. F e b r u a r 1812.

**Zeitungsberichte.**

Aus Bayern soll viel Getraide durch Lieferanten nach dem Oestreichischen geschafft werden. So lebhaft vorher in Wien der Handel mit Colonial- und russischen Waaren gewesen ist, so still ist es jetzt damit; dagegen sind alle Geldsorten nach Polen und Rußland sehr gesucht. — Aus Preußen heißt es, daß in diesem Frühjahr die Ostseeküsten wieder stark besetzt werden dürften, um den englischen Kaufschiffen allen Handel mit dem westen Lande abzuschneiden. — Um Valencia zu retten, schickten die Insurgenten von Katalonien 10000 Mann gegen Tarragona, welches von englischen Schiffen zugleich beschossen wurde; allein die Division Lamarque mit einem Theile der Besatzung von Barcellona griff sie am 14. Jan. auf den Hügel von Altafouilla so nachdrücklich an, daß das ganze Corps zerstreut wurde und 2000 an Todten, Verwundeten und Gefangenen, so wie fast alle Waffen und Bagage verlor. Nach dem Fall von Valencia sind nun nur noch Alicante und Carthagena von den Franzosen zu erobern, worauf dann die ganze Küste von den östlichen Pyrenäen bis nach Gibraltar in ihrer Gewalt ist. Die Belagerung von Tariffa war schon bis zu Bresche und

Sturm vorgerückt, als die starken Regengüsse die Franzosen nöthigten, sie einstweilen wieder aufzuheben. Der englische Gen. Hill machte von Portugal aus eine Diversion gegen Merida, zog sich aber bald wieder zurück. Auch von der Hauptarmee unter Wellington zog sich ein Corps gegen Ciudad Rodrigo, und da diese Festung nur mit 1500 Mann besetzt war, von welchen selbst gegen 600 wegen Krankheiten un-dienstfähig waren, so wurde es den Engländern leicht, sie durch Ueberrumpelung zu nehmen. Als indeß der Herzog von Ragusa der englischen Armee entgegeneilte, so war sie bereits über die Agueda nach Portugal zurückgegangen und hatte bloß einen Theil des Geschüzes aus der Festung mitgenommen; aber auch nicht ein Engländer war zurückgeblieben. — In Constantinopel ist es streng untersagt worden, an öffentlichen Orten vom Frieden mit Rußland zu sprechen, welcher überhaupt immer zweifelhafter wird. Den Hauptanstoß soll besonders das künftige Schicksal Serbiens geben, in welchem Lande sich jetzt die russ. Truppen immer weiter ausbreiten. Ja nach Berichten aus Jassy sollte von russischer Seite der Waffenstillstand bereits aufgekündigt seyn und also die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang nehmen.

Da wir auf Ansuchen, Mstr. August Friedrich Pöhschens, Bürgers und Seifensieders allhier, um Subhastation seines an der Syrau gelegenen Wohnhauses nächstkünftigen 2ten März 1812 zum Licitationstermine anberaumer haben; Als wird solches und daß ein mehreres aus dem unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen, den 22. Novbr. 1811.

Bürgermeister und Rath das.

Daß auf Ansuchen weil. Herrn Johann Carl Teuschers, gewesenen Bürgers und Baumwollenwaarenhändlers, auch E. C. Handwerks der Seiler Obermeisters allhier, hinterlassener Erben, deren unbrauberechtigtes Wohnhaus im untern Steinweg, ingleichen eine halbe und viertheil Scheune vor dem Straßberger Thore gelegen, nächstkommenden 6. März 1812 auf allhiefigem Rathhause subhastirt werden sollen, wird Rathswegen hierdurch bekannt gemacht. Das Subhastationspatent nebst den Consignationen ist unter allhiefigem Rathhause öffentlich angeschlagen.

Plauen, den 3. Febr. 1812.

Bürgermeister und Rath das.

Endes.

Endesbenannter bittet seine Anverwandten, und zwar die Reichmannische Familie von Hafelbrunn, die Gruberische Familie von Großrießen und die Seilsdorffische Familie von Droschdorf, daß sie sich den 7. März a. c. bei ihm, besonderer Familien-Angelegenheiten wegen, gefälligst einfinden mögen. Plauen, den 27. Februar 1812. Job. Georg Schubert, Maurer.

Drei unter No. 12 an der Neundörfer- und Jüdengasse zusammen catastrirte Wohnhäuser sind entweder zusammen oder einzeln zu verkaufen, und nähere Nachweisung zu erlangen im Int. Comtoir.

Wer ein gutes ein oder zwei Scheffel weites Feld, vor dem Neundörfer Thore, nicht zu weit von der Stadt entlegen, zu verpachten gesonnen seyn sollte, der kann einen Liebhaber dazu im Int. Comt. erfahren.

Wertheimer weißen Wein, die Bout. 6  $\frac{1}{2}$  gr., und guten rothen Wein, die Bout. 7 gr. verkauft  
Ernst Buchheim im untern Steinwege.

Meinen in den Rähmen gelegenen Pachtgarten, bin ich Willens an einen Andern abzutreten, und kann ein Liebhaber hierzu ein Mehreres bei mir erfahren. Köbler, Zimmermeister.

Es ist eine Frauenzimmer-Tasche, in welcher 4 Schlüssel sich befanden, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung an den Herumträger dieser Blätter abzugeben.

Zwei ganz gute Nachtigallen nebst Ameisen-Eiern und Mehlwürmern, sind zu billigen Preisen zu verkaufen. Bei wem? sagt Friedrich.

Es sind noch einige Gurkenfäße abzulassen, und bei Ebengenanntem zu erfahren.

Das Sonntagsbacken haben Mstr. Freitag im obern Steinwege und Mstr. Michaelis vor dem Brückenthore.

Vom 31. Januar bis 27. Februar sind geboren worden:

29 Kinder in der Stadt, worunter 3 todgebörne und 1 uneheliches und 6 auf dem Lande.

Gestorben sind:

1) Mstr. Carl Heinrich Schneider, B. und Vormstr. des E. Böttger-Handwerks auch Franksteuer-Aufseher allh. ein Ehemann, geb. allh. 42 Jahr 6 Mon. und 19 Tage alt. 2) Fr. Elisabeth Dorothee Rosine, weil. Hrn. Joh. Wilh. Müllers, Schullehrers in Pöhl hinterl. Wittwe, geb. Wildin von Planschwitz, 74 Jahr und 6 Monat alt. 3) Fr. Johanne Dorothee, Mstr. Joh. Georg Häufens, B. und Schornsteinfegers allh. Ehefr. geb. Desern von Auerbach, 46 Jahr und 3 Monat alt. 4) Christian Gottlob Kramer, B. und Zimmergeselle allh. ein Ehemann, geb. allh. 68 Jahr alt. 5) Fr. Johanne Christiane, Carl Gottlob Penzens, Fabrikarbeiters allh. Ehefr. geb. Bergmann von Mylau, 43 Jahr. 6) Hrn. Clemens August Probsthans, Rittmeisters beim Königl. Sächs. Husaren Regiment, einziges Söhnchen Décar, 10 Monat und 17 Tage. 7) Mstr. Carl Gottlob Strobels, B. und Fleischhauers allh. Töchterchen. 8) Mstr. Joh. Gottlieb Friedrichs, B. und Webers allh. Töchterchen. 9) Joh. Gottlob Beck's, B. und Webers allh. Söhnchen. 10) Joh. Gottlob Eichhorns, B. und Webers allh. Töcht. 11) Christian Friedrich Rodels, B. und Webers allh. Söhnchen. 12) Mstr. Joh. Gottfried Frankens, B. und Webers allh. Töchterchen. 13) Christian Gottlob Stöhrs, B. und Maurergesells allh. Töchterchen. 14) Joh. Michael Zschauptners, Sattunglätters allh. Söhnchen. 15) Joh. Gottfried Falkens, Einw. allh. Töchterchen. 16) Christian Friedr. Arnolds, Einw. allh. Töchterchen. 17) Joh. Gottlob Knorrs, Hanarbeiters allh. Töchterch. 18—28) 7 erwachsene Personen und 4 Kinder vom Lande.

Getraidepreis vom 22. Febr. 1812. Weizen, 1 thlr. 9 bis 15 gr. Korn, 22 gr. bis 1 thlr. Gerste, 12 bis 14 gr. Hafer, 9 bis 10 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr, Schweinefl., 2 gr, 8 pf, Schöpfensfleisch 1 gr, 10 pf, Kalbfleisch 1 gr, 4 pf.